



**VB-Büro Bukarest: Attachée Natalie Zeiner, Assistentin Gabriela Gagea, frühere Attachée Tamara Kerbl.**



**Karoline Preißer, Verbindungsbeamtin in Rom, mit ihrer Assistentin Silke von der Heyden.**

## Frauen im Vormarsch

**Ein Viertel der vom Innenministerium ins Ausland entsandten Sicherheitsattachés sind Frauen. Auch die Leitung des BMI-Büros in Brüssel ist in weiblichen Händen. Die BMI-Vertreterinnen berichten, wie es ihnen als Frau in dieser Position geht und warum Frauen sich für diesen Job entscheiden sollten.**

Eine Pionierin als Verbindungsbeamtin des Innenressorts war Tamara Kerbl, die von 2005 bis 2017 in Spanien und Rumänien im Einsatz war. Madrid und Bukarest waren damals Destinationen mit kriminalpolizeilichem Arbeitsschwerpunkt. „Man ist natürlich schon bis zu einem gewissen Grad abhängig vom Empfangsstaat und den kulturellen Gegebenheiten. Aber ich hatte in Spanien und Rumänien nicht den Eindruck, als Frau irgendwelche Vor- oder Nachteile zu haben. Das Geschlecht war bei meiner Tätigkeit unerheblich“, erinnert sich Kerbl. Gerade in den Anfängen beim Aufbau des Verbindungsbeamten-Netzwerks, als Kerbl noch die einzige entsandte Frau war, stand sie öfters im Fokus. „Ich denke jedoch, dass das positiv gemeint war und man damit zeigen wollte, dass es auch in diesem Bereich schon eine Frau gibt“, resümiert Kerbl.

Verbindungsbeamte des Innenressorts werden in der Regel für die Dauer von vier Jahren ins Ausland entsandt und sind die Schnittstellen des Innenministeriums zu den lokalen Behörden des Empfangsstaates. Sie genießen diplomatischen Status und bearbeiten Anfragen zu allen Themen das Innenressort betreffend, von A wie Asyl bis Z wie Zivil- und Katastrophenschutz. Derzeit sind 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Innenministeriums in dieser

Funktion im Ausland. „Ich denke, dass in den vergangenen Jahren mehr Frauen diesen Job gewählt haben, weil Partner entweder mitgehen oder meine Kolleginnen allein ins Ausland gehen. Das ist gut so. Mehr weibliche Entsandte und Diversität – auch von beruflichen Vorerfahrungen – im Attachéwesen ist für das Innenministerium ein großer Vorteil“, meint Kerbl. Sechs Verbindungsbeamtinnen sind derzeit im Ausland. Sie betreuen Bulgarien, Rumänien (Mitbetreuung von Moldau), Italien, den Kosovo, die USA, sowie Thailand (Mitbetreuung von den Philippinen, Kambodscha und Pakistan). Jede Destination hat andere Arbeitsschwerpunkte.

**Bulgarien.** Die Salzburgerin Birgitte Lettner ist seit 2019 Attachée in Sofia und betreut dort eine Destination, die neben Migrationsthemen überwiegend kriminalpolizeiliche Abklärungen etwa für Drogen- Wirtschafts- oder Einbruchsdelikte vornimmt. „An der Tätigkeit als Attachée hat mich von Anfang an die internationale Arbeit an sich sowie der Umgang mit internationalen Kollegen interessiert. Bei der kriminalpolizeilichen Zusammenarbeit zwischen Österreich und Bulgarien werde ich mit dem gesamten Spektrum der Kriminalitätsbekämpfung konfrontiert und kann durch meine Tätigkeit zu Ermittlungserfolgen beitragen. Auch für meine Fami-

lie ist es eine positive Erfahrung, im Ausland zu leben“, erklärt Lettner ihre Motivation. Sie wurde von ihrem Partner und Kind nach Bulgarien begleitet. „Ich bin derzeit die einzige Attachée mit Familie und Kind im Ausland und möchte anderen Interessentinnen sagen: Es geht auch als Frau. Natürlich ist das, wie auch bei meinen männlichen Kollegen mit Familien im Ausland, nur mit Unterstützung der Familie möglich.“ Ihr Sohn werde mit mehreren Sprachen und Kulturen konfrontiert und wächst mehrsprachig auf. „Obwohl die neue Umgebung zuerst eine große Herausforderung für ihn war, hat er sich schnell daran gewöhnt. Ich sehe das auch als große Chance für ihn.“ Durch ihre Tätigkeit in einem eher männlich dominierten Umfeld sieht Lettner manchmal sogar Vorteile gegenüber männlichen Kollegen in ihrem Job, da sie ihren Gesprächspartnern in Erinnerung bleibt. „Egal, ob männlich oder weiblich, jeder BMI-Attaché sucht und findet seine Zugänge und Kontakte im Empfangsstaat. Andere Frauen in Führungspositionen in Bulgarien sehen eine weibliche Liaison Officer sehr positiv. Aber das ist natürlich auch vom jeweiligen Empfangsstaat abhängig.“

**USA.** Die Salzburgerin Michaela Kardeis hat 2019 das BMI-Verbindungsbeamtenbüro in Washington, DC

eröffnet. Kardeis war zuvor Generaldirektorin für die öffentliche Sicherheit im Innenministerium und als erste Frau in dieser Funktion. Das Büro in Washington arbeitet überwiegend strategisch, wobei es um Know-how-Austausch und Beobachtung von Maßnahmen bei der Bekämpfung von Kriminalität, Terrorismus, Extremismus oder Migration geht. Im Vergleich zu den meisten anderen Destinationen ist der Anteil der entsandten weiblichen Attachés in den USA vergleichsweise hoch. „Wir haben einen Männer- und Frauenanteil von fast fünfzig Prozent. Vielleicht ein bisschen mehr Männer als Frauen“, beobachtet Kardeis. In Bezug auf ihre Tätigkeit sieht Kardeis als Frau keine Vor- oder Nachteile. „Ich denke, dass der Frauenanteil bei der österreichischen Polizei sowie bei Verbindungsbeamtinnen ansteigen wird. Ich finde es großartig, dass mehr und mehr Frauen sich bewerben – egal, ob für eine Leitungsfunktion, als Verbindungsbeamtin oder für eine andere fordernde Tätigkeit. Und in Bezug auf Verbindungsbeamtinnen gefällt mir besonders gut, dass nun sowohl Kolleginnen mit Familie und auch Kolleginnen allein ins Ausland gehen“, sagt Kardeis. „Diesen Mut und den Zugang, warum man sich das nicht trauen sollte, finde ich richtig.“

**Südostasien.** Eine andere Attachée aus Oberösterreich ist seit Februar 2019 in den Fernen Osten, nach Thailand, entsandt. Von dort betreut sie neben Thailand die Philippinen, Kambodscha und Pakistan mit. Bei den südostasiatischen Ländern geht es überwiegend um kriminalpolizeiliche Abklärungen zu Verdachtsfällen von sexuellem Kindesmissbrauch, Betrug, Fahndungen oder Menschenhandel. Pakistan hat einen starken Migrations- und Asylbezug. „Für meine Destinationen braucht es viel kulturelles und religiöses Fingerspitzengefühl, auch in der Zusammenarbeit mit den Behörden dieser Länder. Die Thais und Kambodschaner als Buddhisten sowie die Filipinos als Katholiken sind im Umgang mit weiblichen Attachés respektvoll und höflich. Ich empfinde als Frau keine Vor- oder Nachteile“, erklärt die Verbindungsbeamtin. „Auch die Pakistani sind höflich, wobei ich hier bewusst als westliche Frau auftrete und das Tragen eines Kopftuches bei offiziellen Terminen ablehne. Es wurde bisher von mir auch noch nie erwartet. Ich habe den Ein-



**Attachée Birgitte Lettner vertritt das Innenministerium in Bulgarien.**



**Attachée Michaela Kardeis ist in Washington, DC, USA stationiert.**




**Christine Rödlach leitet des Verbindungsbüro des BMI in Brüssel.**

druck, dadurch kann ich mir Respekt in einer stark männlich geprägten Gesellschaft verschaffen. Der Respekt wird mir auch dank meiner Funktion entgegengebracht.“

**Italien.** Seit Juli 2018 ist die Salzburgerin Karoline Preißer nach Italien entsandt. Das VB-Büro Italien bearbeitet etwa gleich viele migrationsbezogene sowie kriminalpolizeiliche Akte. „Wenn man im Ausland lebt, werden einem gewisse Dinge viel bewusster – im Positiven, wie im Negativen. Als Frau beobachtet man auch, wie mit Frauen im Empfangsstaat – auch im internationalen Umfeld – umgegangen wird“, sagt Preißer. Sie empfindet ihre Tätigkeit als Verbindungsbeamtin als durchaus weiblichen Job, da Fähigkeiten benötigt werden, die tendenziell eher Frauen zugeschrieben werden. „Sehr gute soziale Kompetenzen, Fingerspitzengefühl für die Kultur des Gegenübers und Fremdsprachenkenntnisse sind essenziell. Es geht in unserem Job bei weitem nicht nur um Angelerntes und Wissen, sondern auch um Bauchgefühl und Aspekte zwischen den Zeilen. Es ist erfreulich, dass sich die Unternehmenskultur im Innenressort weiterentwickelt und immer mehr Kolleginnen diesen Job für ihren individuellen Werdegang interessant finden und sich das zutrauen.“ Das Allerwichtigste dabei sei es, nicht zurückzuschrecken und sich zu bewerben.

**Rumänien.** Die Kärntnerin Natalie Zeiner ist seit Juli 2017 nach Rumänien entsandt und betreut von dort Moldau seit einem knappen halben Jahr mit. In beiden Ländern werden viele kriminalpolizeiliche Abklärungen vorgenommen und Ermittlungsunterstützungen, z. B. bei Eigentumsdelikten oder Fällen von Menschenhandel mit Österreich-Bezug geleistet. Rumänien bearbeitet auch Akte zu Migration, zumal das Land zwar kein Ziel- sondern eher Transitland in Richtung Westeuropa ist. Zeiner hat die Funktion als BMI-Attachée von einer anderen Kollegin, Tamara Kerbl, übernommen, die zuvor jahrelang die VB-Destination Bukarest betreut hatte. „Unterm Strich macht es in Rumänien keinen Unterschied, ob du bei dieser Tätigkeit Mann oder Frau bist. Die Arbeit muss passen und das ist unabhängig vom Geschlecht. In Rumänien gibt es viele taffe Frauen in Spitzenfunktionen – vorerst nicht unbedingt im Staatsbetrieb, sondern in Privatunternehmen“,

FOTOS: GERD PACHAUER (2), ALEXANDER TUMA



beobachtet Zeiner ihr gesellschaftliches Umfeld im Empfangsstaat. Zeiner empfiehlt anderen Kolleginnen, die sich für eine Tätigkeit als Verbindungsbeamtin interessieren, sich zu bewerben: „Frauen stehen sich manchmal selbst im Weg. Wenn eine Frau achtzig Prozent einer Jobausschreibung erfüllt, denn bewirbt sie sich oft nicht. Männer sind hier viel mutiger. Mein Appell lautet: Man kann nicht zu hundert Prozent alles können. Trotzdem ist es wichtig, dass man alles daransetzt und sein Ziel konsequent verfolgt. Nicht aufgeben, lautet die Devise. Ich bin überzeugt, dass eine solide Vorbereitung auf das Auswahlverfahren sowie die Einholung von Erfahrungen von anderen Attachés, um ein besseres Bild der Tätigkeit zu haben, der Schlüssel zum Erfolg sind.“

**Brüssel.** Die Tirolerin Christine Rödlach ist seit Juli 2019 die Büroleiterin des BMI-Büros in Brüssel, das, wie auch die Büros der anderen Ministerien, in der Ständigen Vertretung Österreichs zur EU angesiedelt ist. In dieser Funktion verhandeln sie und ihr Team Rechtsakte, die das BMI betreffen und vertreten die Interessen des Innenressorts gegenüber Vertreterinnen und Vertretern der EU-Institutionen sowie anderer Länder. Das BMI-Büro in Brüssel ist seit vielen Jahren in weiblicher Hand. Beide Vorgängerinnen von Rödlach, die diese Funktion jahrelang innehatten, waren auch Frauen. „Das Brüsseler Pflaster besteht aus einer großen Expat-Community, wo sehr viele Länder mit Botschaften und Missionen vertreten sind. In Brüssel sind wir wirklich in der guten Lage zu sagen, es macht keinen Unterschied, ob man männlich oder weiblich ist“, beobachtet Rödlach, die bereits Arbeitserfahrung in verschiedenen europäischen Einrichtungen sammeln konnte. Im Bereich Justiz- und Inneres sind ein Drittel bis etwa die Hälfte ihrer Pendants weiblich – Tendenz aktuell steigend. Vor Beginn der Corona-Pandemie haben sich die Koordinatorinnen aus dem Bereich Inneres verstärkt in einem losen Netzwerk ausgetauscht.

„Genauso wie männliche Netzwerke, hat auch ein Zusammenschluss von weiblichen Gleichgesinnten für einen informellen Gedankenaustausch einen Mehrwert. Grundsätzlich ist eine Durchmischung beider Geschlechter aber immer gut, das bringt Diversität und verschiedene Sichtweisen in eine Debatte“, sagt Rödlach.